

Predigt an Exaudi 16.05.2021

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Johannes 7,37-39 (*während der Predigt verlesen*)

„Nur Gott kann unsere Sehnsucht stillen“

aus einem durchsichtigen Krug Wasser in ein Glas schütten und das Glas Wasser trinken

Liebe Gemeinde,

ich habe Ihnen heute absichtlich den Wasserkrug und das Glas mitgebracht und habe absichtlich ein Glas Wasser getrunken, denn in unserem Bibeltext geht es genau um das Thema: „Durst haben – und Durst stillen“ und es geht auch um das Thema einer Zeremonie, die mit dem Thema „Wasser“ zu tun hat.

Leider geht es dabei darum, dass die Menschen zwar noch die Zeremonie wie jedes Jahr ausgeübt haben, aber den eigentlichen Sinn dahinter vergessen oder zumindest nicht mehr verstanden haben.

Das obwohl die Zeremonie nicht nur einmal im Jahr wiederholt wurde, sondern sogar an sieben aufeinander folgenden Tagen.

In Jerusalem wurde im Herbst nach der Getriede- und Traubenernte das Laubhüttenfest gefeiert. Es wird auch als Sukkot bezeichnet oder einfach als das große Fest. Während der Dauer dieses Festes von sieben Tagen wohnten die Israeliten in Laubhütten. Diese sollen sie an die Zeit der Wüstenwanderung erinnern und wie Gott sein Volk damals in der Wüste versorgt hat.

Es wurde dabei an jedem der sieben Festtage Wasser aus dem Teich Siloah geholt und in ein Becken am Altar gegossen. Nur am letzten Tag, dem höchsten Festtag, dem 8.Tag wurde diese Zeremonie des Wasserholens aus dem Teich Siloah nicht wiederholt.

Genau hier spielt der heutige Predigttext.

Ich lese ihn aus der neuen Genfer Übersetzung vor.

Predigttext Johannes 7,37-39 vorlesen.

Jesus fordert die Menschen am 8.Tag, genau an dem Tag, an dem kein Wasser aus dem Teich Siloah geholt wurde zum Trinken auf.

Jesus greift dabei die eigentliche Bedeutung dieser Tradition auf.

Einleitend habe ich ja bereits erklärt, dass das Laubhüttenfest gefeiert wurde und man aus Tradition in der Woche des Festes in Laubhütten gewohnt hat um an die Zeit der Wüstenwanderung des Volkes Israel zu erinnern.

Es ging dabei darum, dass man sich daran erinnert, dass der Gott des Volkes Israel sein auserwähltes Volk in der Wüste ernährt hat. Die Wüste ist ein Ort, an dem nichts wächst.

Es ist ein Ort, an dem es kaum Wasser gibt.
Es ist ein Ort an dem ein Mensch kaum überleben kann.
Ein Mensch braucht zum Überleben etwas zu Trinken und zu Essen.

Das Volk Israel konnte sich auf seinem Marsch durch die Wüste nicht selbst ernähren.
Gott hat in dieser Zeit sein Volk ernährt. Wir erinnern uns sicherlich an das Manna, das Himmelsbrot (2.Mose 16,4-6) oder weniger spektakulär an den Schwarm Wachteln, den Gott geschickt hat, als das Volk gemurrt hat und Fleisch essen wollte. (2.Mose 16,12-13)
Gott hat sein Volk 40 Jahre in der Wüste ernährt.

Wir wissen, dass Wasser noch wichtiger ist als Nahrung. Speziell in der Wüste, wenn es sehr heiß ist und man sehr viel Wasser durchs Schwitzen verliert.
Insofern war die Zeremonie des Wasserholens aus dem Teich Siloah dazu gedacht, das Volk daran zu erinnern, dass Gott sein Volk auch in der Wüste mit Wasser versorgt hat und dass Gott selbst jenseits einer Oase das Volk mit Wasser vorsorgen konnte.
Diese Zeremonie sollte an das Felsenwunder erinnern. (4.Mose 20,8-11)
Gott hat Mose beauftragt mit seinem Stab an einen Felsen zu schlagen, damit aus dem Felsen Wasser kommt und das Volk trinken kann.

Auch der 8.Tag an dem kein Wasser mehr aus dem Teich Siloah geholt wurde hatte eine spezielle Bedeutung. Es war der letzte Tag des Festes, aber auch der höchste Tag des Festes.
An diesem Tag wurde absichtlich kein Wasser mehr geholt, denn dieser Tag sollte das Volk daran erinnern, dass es am Ziel angekommen ist, im gelobten Land.
Im Land in dem Milch und Honig fließen (2.Mose 3,8). In dem Land, das Gott ihnen verheißen hatte.
In diesem Land gab es alles was das Volk zum Leben brauchte und sie waren nicht mehr darauf angewiesen, dass Gott täglich ein Wunder tun musste um sie zu versorgen. Sie konnten selbst aus den Quellen des Landes Wasser zum Trinken schöpfen.

Am 8.Tag des Festes ruft Jesus absichtlich zum Trinken auf.
„Am letzten Tag, dem größten Tag des Festes, trat Jesus 'vor die Menge' und rief: »Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken!«

Das macht Jesus ganz bewusst.
Er will dabei an die Zeremonie anknüpfen. Er will an die Bedeutung der Zeremonie anknüpfen.
Er will die Menschen aus ihrer Tradition herausreißen und daran erinnern, dass es darum geht ans Ziel anzukommen.
Gott geht mit uns Menschen einen Weg. Gott begleitet uns Menschen auf unserem Weg.
Gott hat mit uns Menschen ein Ziel.
Gott möchte, dass wir Menschen am Ziel auch ankommen.

Doch mit seinem Aufruf macht Jesus auch klar, dass die Zielerreichung an eine Bedingung geknüpft ist.
Es ist kein Automatismus, dass Menschen am Ziel ankommen.
Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass Gott Menschen auf ihrem Weg begleitet.

Hören wir uns die Aufforderung Jesu noch einmal ganz genau an:
„Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken!“

Für uns hört sich das ganz logisch an. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir etwas Trinken, wenn wir Durst haben. Jesus sagt aber nicht einfach „trink“, sondern:
„Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken!“

Ich habe beim Aufschlagen meiner Bibel für diese Bibelstelle festgestellt, dass das Lesezeichen, das ich in meiner Bibel habe sehr gut zu dieser Bibelstelle passt. Auf meinem Lesezeichen ist ein Wasserfall abgebildet und darunter steht:
„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Es wird hier eine Stelle (Offb 21,6) aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung zitiert. Das letzte Buch der Bibel beschreibt auch das Ziel der Reise des Menschen.

So wie im ersten Buch der Bibel die Schöpfung und der Mensch in der Gegenwart Gottes im Paradies beschrieben wird, so beschreibt das letzte Buch der Bibel die Offenbarung wieder einen Zustand, in dem der Mensch in der Gemeinschaft bei Gott im Himmel ist. Das Ziel Gottes ist, dass der Mensch in Gemeinschaft mit Gott lebt und dass der Mensch in paradiesischen Zuständen lebt und nicht in einer gefallenen Welt.

In der Offenbarung spricht Jesus diese Einladung Gottes erneut aus. Auch hier benutzt er ein Bild. Auch hier ist diese Einladung an eine Bedingung geknüpft. Hier lautet diese Einladung:
„Merkst du nicht, dass ich vor der Tür stehe und anklopfe? Wer meine Stimme hört und mir öffnet, zu dem werde ich hineingehen, und wir werden miteinander essen – ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3,20 nach der neuen Genfer Übersetzung)

Liebe Gemeinde,
wir sagen Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.
Jesus Christus lädt uns absichtlich zum Essen und Trinken ein.
Er greift dabei auf, dass wir Essen und Trinken brauchen um Leben zu können.
So wie unser Körper Essen und Trinken benötigt um Leben zu können, so benötigt unsere Seele die Beziehung zu Gott.
Obwohl wir täglich Essen und Trinken können wir nicht verhindern, dass wir altern und schließlich sterben. Jesus lädt uns ein zur Quelle des Lebens zu Kommen um ewiges Leben zu haben. Jesus lädt uns zur Beziehung mit Gott ein.
Diese Beziehung zu Gott und auch das ewige Leben bekommen wir aber eben nicht automatisch. Es ist an eine Bedingung geknüpft.
„Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken!“
„Wer meine Stimme hört und mir öffnet,“

Liebe Gemeinde,
Gott ist kein Einbrecher. Gott verschafft sich nicht mit Gewalt Zugang in unser Haus.
Gott verschafft sich nicht mit Gewalt einen Platz in unserem Leben.
Gott verschafft uns nicht mit Gewalt einen Platz in seinem ewigen Reich.
Gott lädt uns freundlich ein und wartet darauf, dass wir seine Einladung annehmen.

Wer nicht erkennt, dass er Durst hat, der wird nicht trinken.
Wer nicht erkennt, dass Gott bei ihm anklopft, der wird Gott nicht in sein Leben hineinlassen.
Wer nicht erkennt, welches unglaubliche Angebot uns Gott mit dieser Einladung macht, der wird sie nicht annehmen.

Wer aber Gottes Einladung annimmt, der kann gar nicht anders als anderen Menschen davon zu erzählen.
Im Lukas-Evangelium (Lk 6,45) heißt es:
„Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ So hat Luther es treffend übersetzt. In der Apostelgeschichte (Apg 4,20) wird es noch deutlicher beschrieben, als den Aposteln Petrus und Johannes vom Hohen Rat verboten wird von Jesus zu predigen. Sie antworten daraufhin:
„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Im heutigen Predigttext formuliert es Jesus etwas anders:

„Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen.“

Es ist wie mit einer Quelle. Sie fließt vom Wasser über.

Wer in enger Beziehung mit Gott lebt und vom Heiligen Geist erfüllt ist, der kann das nicht für sich behalten.

Aus dem sprudelt es heraus. Der gibt die Liebe und das Evangelium Gottes an andere Menschen weiter.

Liebe Gemeinde,

in der Bibel heißt es, dass Gott uns Menschen die Sehnsucht nach der Ewigkeit ins Herz gelegt hat. (Pred 3,11)

In Jesus Christus bietet uns Gott das Wasser des Lebens an, das diesen Durst löschen und unsere Sehnsucht nach dem ewigen Leben erfüllen kann.

Ich wünsche mir, dass wir diese Einladung annehmen, von der Quelle des Lebens trinken und das Wasser des Lebens an andere weitergeben.

Aus dem Krug nach schenken und trinken.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel